

# GEGEN DIE VEREINNAHMUNG DES EINZELNEN – DER HOLZSCHNEIDER

HAP GRIESHABER IN GREIZ

Uta Zaumseil

am himmel ist  
das glück  
der augen aufgehängt  
umschwebt von den engeln  
aber dem volke ist  
das gesicht geblendet  
nur die künstler  
schweben  
noch frei  
erst  
wenn ein drittes  
jedermanns auge  
von der kraft  
der erde  
erfüllt  
das verlorene paradies  
erstürmt  
zwingt  
uns das  
zeichen

HAP GRIESHABER

Grieshaber wird 1909 in Rot an der Rot geboren. Nach einer Lehre als Schriftsetzer studiert er 2 Jahre lang Kalligraphie an der Stuttgarter Akademie. Seine Suche nach Ausdrucksmitteln führt ihn weiter nach London und Paris. Im Anschluß an diese Zeit tingelt Grieshaber durch die Welt, probiert dies und das und arbeitet - zeitweise - als „Setzer, Drucker, Ätzer, Bauarbeiter, Kohlentrimmer, Fischer in der Ägäis, Klischeezeichner, Kartograph, wissenschaftlicher Zeichner, Zeitungsaussträger und Maschinenschlosser.“

Von 1940 bis 45 entgeht auch Grieshaber dem Krieg nicht: er ist Soldat. Während der Gefangenschaft in Belgien fügt er seinem krausen Lebens- und Arbeitslauf noch einen weiteren Abstecher hinzu: er verdingt sich als Bergarbeiter. Während dieser Zeit der Entbehrungen, der menschlichen Erniedrigung, politischen Verfemung und künstlerischen Isolierung festigt sich Grieshabers Widerstand gegen alles Ungerechte und gegen die Unterdrückung. Im Jahre 1932 entsteht sein erster Holzschnitt (Reutlinger Drucke).

Nach der Gefangenschaft kehrt HAP Grieshaber sofort nach Deutschland zurück und stürzt sich in die künstlerische Arbeit. Es entstehen vornehmlich Drucke, und er fügt Ausstellungen zusammen, denen er den Titel „Die Freunde“ gibt. Selbst zum niedrigsten Preis finden sich keine Käufer.

Gemeinsam mit Künstlerfreunden arbeitet er im Eremiten-Kloster Bernstein bei Sulz am Neckar, die sogenannte „Bernsteinschule“, die sich jedoch bereits 1953 wieder auflöst. Grieshaber aber ist während dieser Zeit des konzentrierten Schaffens zu einem zentralen Punkt für andere Künstler geworden. Immer neue Kreise schließen sich um ihn, und sein Werk findet endlich öffentliche Anerkennung, die 1955 in eine Professur an der Akademie Karlsruhe mündet. Auseinandersetzungen mit Kollegen und Behörden ob seines unkonventionellen Ausbildungsstils veranlassen ihn aber bald zur Aufgabe dieser Position. Grieshaber geht es auch in Karlsruhe nicht um die künstlerischen Ergebnisse allein; er will etwas Grundsätzliches: die Selbstverwirklichung des Einzelnen ohne dessen Vereinnahmung.

HAP Grieshaber bleibt „freier Künstler“. Und unermüdlich. Die Arbeiten, die er vornehmlich in seinem Haus auf der Achalm anfertigt, gehen von Ausstellung zu Ausstellung, gehen ein in Projekte und entwickeln sich gedanklich wieder aus diesen. HAP Grieshaber stirbt mit 71 Jahren - nach einem nicht einfachen, auch leidvollen, aber ungemein kreativen Leben.

Grieshabers Werk ist bestimmt in der Klarheit seiner Konturen, ist in der knappen Bestimmtheit zusammengefaßt zu einer rationalen Form. In den ersten Reutlinger Drucken stehen die Linien in einem gleichwertigen Geflecht. Ende der 30er Jahre dann beginnt er, die Fläche einzusetzen, kompakt; erst schwarz und später auch farbig. Durch das ausdrucksstarke Zusammenspiel von Linie und Fläche entwickelt Grieshaber auf dem Holz eine machtvolle graphische Sprache, die dem Holzschnitt durch ihre Direktheit eine neue Bestimmung verleiht.

Eine besondere Rolle in Grieshabers Werk spielt der in sich geschlossene Zyklus von nachdrücklicher künstlerischer und oft auch religiöser Aussage. Die Formate werden groß, monumental sogar: „Carmina Burana“, angeregt durch Carl Orff und ihm gewidmet, „Kreuzweg“, „Josephslegende“ und „Totentanz“: in diesem Werk begegnen sich Ost und West getreu Grieshabers Anliegen, Brücken über jedwede Grenze zu schlagen. Auch der „Totentanz“ wurde auf der Achalm geschnitten, erschien aber in Dresden; Dresdner Studenten führten die Schrift aus, gedruckt wurde in der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst.

Der „Totentanz“ macht deutlich, was „Tradition“ für Grieshaber bedeutete: keine historische Distanz, sondern die Bearbeitung eines Themas als verbindlich und göltig, beherrscht von einer modernen Bildsprache als Ausdruck unserer Zeit.

Erschienen in:

**VIA REGIA** – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation* Heft I/ 5 1993,  
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>